

26. / II. 1919

88²⁶

Förderung unserer Landwirtschaft oder Hungersnot!

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Badhaus, Berlin.

Als nach Eintreten des Waffenstillstandes und der Revolution Regierung, Körperschaften und Private dringende Ersuchen an unsere Feinde und Neutrale um Lebensmittel-Lieferungen richteten, habe ich schon erklärt, daß dieser Weg falsche Hoffnungen erwecken würde. Geringe Zufuhren können uns nichts nützen, und große Importe sind wir gar nicht imstande zu bezahlen, da wir weder Gold noch Industrieerzeugnisse als Tauschobjekte besitzen. Der Verlauf der letzten drei Monate hat diese Ansicht leider allzu sehr bestätigt. Wegen des Mangels an Nahrungsmitteln hat man sogar die deutsche Handelsflotte geopfert und auch sonst der Entente gegenüber unglaubliche Zusagen gemacht bzw. deren Erpressungen angenommen. In Wirklichkeit hat Deutschland bis jetzt noch nichts erhalten, und wenn demnächst einige kleine Zufuhren eintreffen, so werden diese zu einer Ausbeutung des unglücklichen deutschen Volkes benutzt werden, wie sie bis jetzt noch nicht dagewesen ist. Der an die Deutsch-Oesterreicher gelieferte Weizen soll mit 2- bis 3000 Kronen die Tonne berechnet worden sein, d. h. zu dem fünffachen Inlandspreise. Von Deutschland fordern die Amerikaner etwa 1000 M. oder den dreifachen Inlandspreis. Das Brot würde also auf das Dreifache steigen müssen; denn einen Zuschuß kann die fast bankrotte Reichskasse nicht leisten. Die Amerikaner reden sich damit aus, daß sie den Landwirten hohe Preise garantiert hätten und sehr große Unkosten berechnen müßten. In Wirklichkeit will man der eigenen Bevölkerung in Amerika ein billiges und gutes Brot beschaffen. Man will den argentinischen Weizen, der nur halb so teuer ist wie in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich zuwenden. Was man mit den riesigen Weizenvorräten in Australien machen will, steht nicht fest. Jedenfalls würden bei Aufhebung der Blockade, Ermöglichung des freien Handels und Abholen des Brotgetreides durch die deutschen Schiffe von den günstigsten Weltmärkten dem deutschen Volk große und preiswürdige Zufuhren zur Verfügung stehen. Die geplante Uebervorteilung sollte man ablehnen. Eine Hilfe kann uns der Mais werden, der in Südamerika in solchen Mengen vorhanden ist, daß man ihn als Brennmaterial verwendet. Man kann daraus Öl, Margarine, Mehl zur Brotstreckung und Kraftfutter herstellen. Durch die Brotstreckung kann man wieder mehr Kleie als Viehfutter gewinnen und so ein nahr- und schmackhafteres Brot bereiten. Auch mit anderen Lebensmitteln werden die Engländer einen Wucherhandel beabsichtigen.

Hätte man sofort mit Eintritt des Waffenstillstandes die Förderung der deutschen Landwirtschaft zielbewußt ins Auge gefaßt und eine richtige Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel vorgenommen, so hätte man den ganzen Import von Lebensmitteln bis auf etwas Fett und einigen Kolonialwaren entbehren können. Statt dessen hat man sehr wenig für die Landwirtschaft getan, ihr sogar durch die eingetretene Unsicherheit und Ungewißheit die Schaffungsmöglichkeit genommen. Die soeben beendigte landwirtschaftliche Woche in Berlin hat dargetan, daß die deutschen Landwirte trotz aller Schwierigkeiten bereit sind, ihr ganzes Wissen und Können in der Not des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen, daß sie aber machtlos sind und ihre Wirtschaften zu Grunde gehen müssen, wenn nicht die notwendigsten Hilfsmittel gewährt werden. Als Beispiel sei erwähnt, daß ein Entwässerungsverband in Ostpreußen 22 000 Hektar fruchtbarsten Bodens wahrscheinlich für dieses Jahr und für mehrere weitere Jahre der Ueberschwemmung und der Verflumpung überlassen muß, weil die Kohlen zum Betrieb der Entwässerungsmaschinen nicht geliefert werden. Das würde einen Ausfall an Nahrungsmitteln für etwa 100 000 Menschen bedeuten.

Man hatte die Hoffnung, daß nach Beendigung des Krieges die neuen Stickstoffwerke ausreichende Düngemittel für die Landwirtschaft herstellen würden. Statt dessen sind sie in der letzten Zeit wegen Mangels an Kohlen, an Lokomotiven und Waggons, wegen Streiks und übermäßiger Lohnforderungen der Arbeiter stillgelegt. Mit einer Tonne Stickstoffdünger können aber mindestens 3 To. Getreide und 15 To. Kartoffel erzeugt werden. Der Schaden, der so entsteht, könnte nur durch Milliarden-Ausgaben für Import wieder gutgemacht werden, was aber nicht möglich ist. Infolgedessen wird es Millionen von Menschenleben wegen Hunger und Unterernährung kosten. Selbst an Kali und